

8. VERZIERUNGSMOTIVE

Als das bei weitem häufigste Motiv ist in Göttlesbrunn der stehende und hängende *Winkel* bzw. *das Winkelband* zu nennen, welche sich seit der späten Urnenfelderzeit nachweisen lassen⁵²². Mehrfach ineinander gestellte Winkel in grober Kammstrichtechnik sind die bestimmende Verzierung auf den Kegelhalsgefäßen. Das Winkelband in Grafitstreifenmalerei stellt wiederum das obligate Motiv der kleinen und mittelgroßen Henkelschalen dar.

Als (gekerbte) Leiste ausgeführt ist der Winkel charakteristischer Bestandteil der klassischen Kalenderbergverzierung (Taf. 3/6; 5/8; 67/1 Mondidol); in eingetiefter Technik gerieft oder als Kannelurbündel dann kennzeichnendes Merkmal der Pseudokalenderbergzier (Taf. 41/3; 46/10; 76/15; 80/3; 88/13).

Streng genommen entsteht das *Dreieck* aus gefüllten Winkeln⁵²³. Geritzte, stehende (strichgefüllte) Dreiecke sind Leitzier des Soproner Formenkreises (HaC1) mit Wurzeln in der späten Urnenfelderzeit⁵²⁴. Die *hängenden*, meist gittergefüllten, Dreiecke dürften auf westlichen Einfluss zurückzuführen sein⁵²⁵ und sind für die mittlere Hallstattzeit charakteristisch. Solch hängende und gittergefüllte Dreiecke finden sich an einem Kegelhalsgefäß zusammen mit grobem Kammstrich (Taf. 4/11), abwärts weisende strichgefüllte hingegen an einer als „Altfund“ bewerteten Schale (Taf. 55/3). Letztere fällt form- und verzierungsmäßig aus dem bereits stark vereinheitlichten Kalenderberg-Fundgut heraus und lässt sich unschwer als lokale Ausformung des Soproner Formenkreises (HaC1) erkennen⁵²⁶.

Dreieck, Raute und letztendlich auch der Winkel werden auf Kontakte nach Ostgriechenland des 10.–8. Jhs. zurückgeführt (geometrische Phase)⁵²⁷. Die Motive dieser dort dicht gesetzten, zonal bemalten Keramik reichen von stehenden, gittergefüllten Dreiecken hin zur umlaufenden Raute, mehrfachen Winkelbändern, dem Doppelaxtmotiv und zueinander geneigten, umlaufenden Strichbündeln (Art Winkelband) bis zur Metopenverzierung und eingefassten Zierbändern⁵²⁸.

In erstaunlich hohem Ausmaß finden sich diese Motive ab HaC im gesamten Hallstattraum. In der nachfolgenden orientalisierenden Zeitstufe (sp. 8. Jh.–fr. 6. Jh.) herrschen in Ostgriechenland der Mäander und florale Motive vor⁵²⁹.

Dem Winkel folgen in puncto Häufigkeit die mehrfachen, *hängenden Halbbögen*, die als Leiste im klassischen Kalenderbergdekor (Taf. 3/5; 74/10) oder eingetieft ausgeführt sein können (Pseudokalenderbergzier, Riefe und Rädchenabrolung; Taf. 33/7; 35/7; 46/3). Sie schließen oft eine zentrale Knubbe mit ein und ergeben in Summe ein gefülltes Ganzes. Herzuleiten sind sie wahrscheinlich zum einen von den stehenden Halbbögen der Lausitzer Kultur⁵³⁰, wie sich dies auf den von dort beeinflussten Kegelhalsgefäßen dieser Siedlung abzeichnet (Taf. 28/9; 36/6,8). Ein *stehender Bogen* findet sich als Kannelurbündel auf einer Schüssel (Taf. 80/2).

Vorherrschend dürfte aber doch die Verbindung zum Westen gewesen sein, wo aneinander gereihete, hängende Halbbögen *Girlanden(reihen)* ergeben, die dort in eingetieft-

⁵²² KLEMM 1992, 130.

⁵²³ KLEMM 1992, 130.

⁵²⁴ KLEMM 1992, 130.

⁵²⁵ Z.B. KOSSACK 1959, Zusammenstellung Grabkeramik HaC1: Taf. 15/4; HaC2: Taf. 16/5, 7, 8.

⁵²⁶ Siehe Kap. 6.1.2.1 Schalen mit gerade verlaufender Wand, Sonstige Schalen.

⁵²⁷ Auch KLEMM 1992, 192. Viele dieser Motive finden sich bereits in der vorangegangenen, protogeometrischen Phase (11./10. Jh.), siehe KÜBLER 1943.

⁵²⁸ Nekropole von Kerameikos, KÜBLER 1954.

⁵²⁹ KÜBLER 1970.

⁵³⁰ GRIEBL 1997, 94 f.

ten Techniken bereits ab HaB1 stark vertreten sind und Leitmotiv von HaC(2) werden⁵³¹. Es liegt nahe, dass diese die Motivwahl zu den hängenden Halbbögen im Osthallstattraum maßgeblich beeinflussten. Eine „echte“ Girlande ist in Göttlesbrunn allerdings nur einmal vertreten, bezeichnenderweise gerieft als Pseudokalenderbergzier auf einer Tasse (Taf. 39/18).

Die *Raute*, ein Leitmotiv rot-schwarz-bemalter Keramik des Westhallstattraumes, wird auf den oben erwähnten Kontakt zur spätgeometrisch/orientalisierenden Keramik Ostgriechenlands im 8. u. 7. Jh. zurückgeführt (sp. HaC1 u. HaC2)⁵³². Sie ist in Göttlesbrunn auf einem abgewandelten westlichen Kegelhalsgefäß in Grafitstreifen auf schwarzem Grund (Taf. 3/8) zu finden. Ein weiteres Mal ist dieses Motiv allerdings als Kerbleiste(!) auf einem untypischen Gefäß anzutreffen (Taf. 35/4)⁵³³.

Das *Kreuz* findet sich grafitiert an der Innenseite einer kleinen Henkelschale mit eingeschriebenen Winkeln (Taf. 21/1) und gerieft an den Außenseiten von Schalenböden (Taf. 35/1; 42/10). Herkömmliche geriefte Kreuze und sog. „Andreaskreuze“ dienen wahrscheinlich als Kennzeichnung auf den Deckflächen pyramidenstumpfförmiger Webgewichte⁵³⁴.

Ein einfacher gerillter *Kreis* umschließt auf der Schulter eines von der Lausitzer Kultur geprägten Kegelhalsgefäßes eine Delle (Taf. 36/6). *Konzentrische Kreise* aus Leiste und Riefe um eine Spitzknubbe am Mittelteil eines Mondidols (Taf. 86/5) könnten die Sonne symbolisieren⁵³⁵.

Ein gerilltes *X* blieb an einer Tasse mit Pseudokalenderbergzier erhalten (Taf. 24/7). Das Vorbild dafür könnte in dem waagrecht gestellten Doppelaxtmotiv Ostgriechenlands gesehen werden⁵³⁶.

⁵³¹ KOSSACK 1959, Taf. 16/6, 10, 11, 13 HaC2; Taf. 126; Abb. 13/19, 24 HaB; MÜLLER-KARPE 1959, Abb. 40, 41, 52, 61 HaB1–B3.

⁵³² SIEGFRIED-WEISS 1979, 102; KLEMM 1992, 192.

⁵³³ Siehe Kap. 6.1.4.1 Tassen ohne Halsbildung.

⁵³⁴ Siehe Kap. 6.1.10.7 Webgewichte.

⁵³⁵ Siehe Kap. 6.1.10.8 Mondidole.

⁵³⁶ KÜBLER 1954, z. B. auf Amphore Grab 86 Taf. 45, 2. Viertel 8. Jh.